Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und

Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Deffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den gangen Jahrgang von 52 Unmmern Er. 6.

Was die Japanesen von Schwyz aus in ihre Heimat geschrieben haben.

Uebersetzt aus dem Japanesischen.

Hochgeachteter Herr Taikum!

Wir waren bemnach ihrem Befehl gemäß in das Reich Schweiz gereist, um mit den dort lebenden Barbaren Brüderschaft zu machen. So übel hat es uns bis jett nicht gefallen, und hat es uns eigentlich wohlgethan, von Pa-Ris dorthin zu ge= langen. Was nun die Sprache dieses Landes betrifft, so klingt sie den Ohren ganz japanefisch; nur ist bas Merkwürdige, bag die Worte etwas gang anderes bedeuten als bei uns. Bei uns ift "Schau, schau, Schang, Dsun schînt schô" ein Gebet und heißt: Gott Schang gib mir ein Faß Thee; hier bedeutet Alles etwas gang anderes. Offenbar ift die Bevölkerung dieses Landes vor vielen Jahr= hunderten aus Japan ausgewandert, und haben die Einwohner wohl noch die alten japanesischen Worte behalten, ihre Bedeutung aber vergeffen. Ueberhaupt sind hier noch viele Spuren alt-japa= nesischer Sitten übrig. Das Frauenzimmer trägt gerade fo große Sacke von eigenen und fremben Haaren am Ropfe wie bei uns; auch die Sitte, mit den Kleidern den Boden zu fegen, die in Japan allgemein ist, hat sich bei dem weiblichen Geschlechte erhalten. Daß die Frauen den Männern nach= Schielen und ihnen im Geheimen Zeichen machen, kommt hier so häusig vor wie in Japan, und merkwürdiger Weise bezeichnen die Zeichen ganz das Gleiche wie bei uns, was wieder für die Annahme ber japanefischen Abstammung der Schweizer spricht.

Ganz japanesisch ist die Art, wie die Männer hier trinken; wir haben hier viele Freunde gewon= nen, die mit uns dieses Vergnügen genoffen haben; sie waren in dieser Kunft so erfahren, daß es uns Mühe gekostet hat, ihnen Stand zu halten und im Weltkampfe nicht zu erliegen. Da man hier bas Getränk länger aufbewahren muß, weil es oft Jahre lang geht, bis wieder ein gesunder Tropfen nach= gewachsen ist, so bauen sie große runde Häuser von Holz, in denen bei uns eine ganze Familie logiren könnte, die hier aber nur mit Getrank angefüllt werden. Die heilige oder Bundesstadt befitt die größten Holzhäuser dieser Art, wie sie über= haupt das größte Haus besitzt, worin die Taikums und Micados und Daimios des Landes beisammen figen.

Das größte Fest bes Landes ist das Fest ber Feuerrohre. Wie bei uns am großen Laternenseste jeder seine Laterne anzündet, so rüstet am Fest der Feuerrohre jeder sein Feuerrohr und schießt von Morgens früh bis Abends so rasch als möglich auf ein weißes Brett. Wenn es dann recht knalt, jubeln alle, und lassen die Pfropsen aus den Wein-

flaschen ebenfalls knallen; darauf besteigt Einer eine Bühne und singt ein Lied, die andern klatschen in die Hände und singen ebenfalls. Das gibt zusammen einen Lärm noch größer als der, den wir mit den Tamtams an den großen Festen machen. Es ist dieß die Art, wie sie ihre größten Götter verehren. Die Berge dieses Landes sind sehr hoch, aber noch sehr unkultivirt. Auf viele hat man keine Erde hinaufgetragen, so daß sie ganz kahl sind. Ueberhaupt sind die Einwohner dieses Lans

bes faul, sonst hätten sie ben Schnee, ber auf ans bern Bergen liegt, längst fortgetragen und auf ben Märkten verkauft.

Noch Vieles wäre zu sagen; ich spare es aber auf den nächsten Brief; ich muß jetzt mit einem ber hiesigen Daimios in seine unterirdische Stadt, die ganz aus Käsen aufgebaut sein soll. Merk-würdig, daß man mit Käsen baut in einem Lande, wo es so viele Steine gibt.

Sendschreiben

seiner Majestät Tintinnatius XXV., König von Schellanien, an seine Kollegen und Allirten: Julius XXIV., König von Sichlenien, Florentius XXIII., König von Rosinien, und Bariegatus XXV., König von Schiltvnien*).

Meine Brüder in Trumpfo!

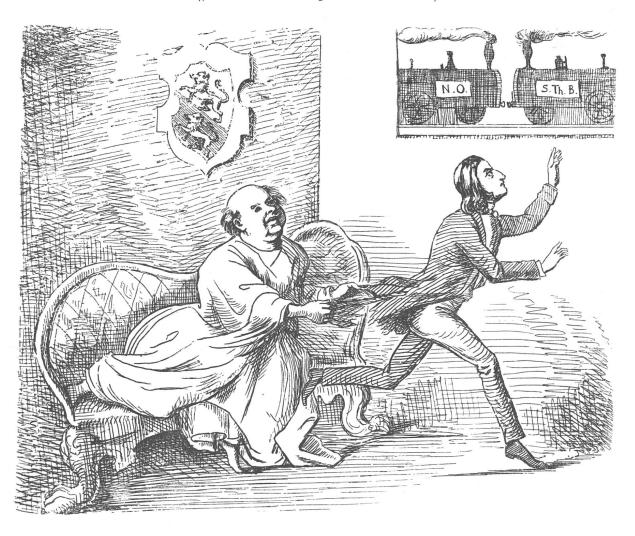
Der große Meister an der Seine hat Alles gebrungen auf die Beine, was irgendwie heißet Königlich, oder e Biffel riecht Prinzelich, daß sie kamen nach seiner Stadt und schauten die große Morithat. Es ging der Ruß, der Küng von Preußen; der Türk that sich vom harem reißen; es kamen trot der schmalen Waden die Fürsten von Würtemberg und von Baden; ja sogar wilde und grimmige Mohren, mit zolldicken Ringen an Nasen und Ohren, mit s'Tüfels Gwalt sich mußten beguemen, den langen Weg unter die Praten zu nehmen. Man rief auch der frommen Jabelle und bem Schnauzle Emanuele; aber sie burfen nicht von Hause geben, weil alle Raffen gefüllet steben. Nur Uns, nur Uns, hat man gang vergeffen, Wir hatten doch keinen Kaiser gefressen. Rur Wir allein, Wir sollen tasten, und sind doch die allerält'sten Dynasten. Als noch ber Preuß, gar sehr gering, mit märkischem Sand hausiren ging, Als noch im Ural bei den Bären der Ruß als Gaft gern that einkehren; als Niemand noch kannte die Kaffeebohne und noch viel weniger die - Na= poleone: da knieten vor unsern Majestäten schon Taufend und Taufend zum Jaffen und — Beeten.

Nur Destreich und der Türk, der Mürdig, sind uns an Alter ebenbürtig. Wie könnte nun unser Besuch erfreuen, da diese Jungen, die Neuen, die, erst seit gestern emporgekommen, auf dem Thron han Platz genommen! Da liegt ber haas, in diesem Loch! Den andern Grund vernehmt auch noch! Wir sind Künge und Republikan= der, gehn ja mit Obermannen gern felb= ander; begnaden keinen zu Pulver und Blei, oder zu harter Sklaverei; kommt Einer auch einmal in den Stock, so findet er bald wieder das Schlupf= loch; und wenn nur vier Bauern zusammen sich schaaren, pflegt uns bas Herz grad in die -o zu fahren. Aber wenn's kommt zum ernsten Spiel, zu einem wilden Kriegsgewühl, da bleiben wir nicht in den Nestern sitzen und lassen bloß arme Teufel schwißen; mitten in's Schinden, Stechen, Trumpfen fturgen wir uns wie die Gechfer= lumpen. Wir können mit diesen Tugenden allen benen in Paris nicht gefallen; Wir wären unter all diesen Majestäten sicher die größten Raritäten. Drum bleiben wir stolz auf unserm Thron und pfeifen auf jenes Babylon!

Tintin. XXV., König von Schellanien. Kopfundgosche, Staatskanzler.

^{*)} Diese vier Potentaten haben in der Westschweiz andere Namen. Es sind die Könige der Karolinger, der Herznacher, der Bicten und der Kreuzlinger.

Scene aus den Büchern des alten Bundes, geschrieben von Moses, Schriftsteller und Gesetzgeber, wiederhoft in den Büchern des neuesten Bundes, so da melden vom Kampfe der dicken Dame aus dem Lande Mostindien mit der Aestesten Sinem aus Autopotamien, betreffend die Feuerwagen und Feuerbahnen.



Wichtige Nachricht.

Meidinger in Frankfurt ist gestorben. Jedersmann weiß, von welcher Bedeutung der Mann in der Journalistik war. Es gibt wenige Zeitungssschreiber, die ihm nie gehuldigt; auch Heinrich, der sonst jedem Menschen die Zähne zeigt, mußte mehr

als einmal vor biesem Gewaltigen sich beugen. Noch weiß man nicht, wer sein Nachfolger sein werde. Biele sind berusen, aber wenige außerwählt. Ruhe seiner Asche.

Fenilleton.

Militärische Bluthen aus Limmat-Athen.

Kommanbant (nach der Inspektion zu Kellenländer-Wachtmeister): Dunnerhagel denn au, der hei mer scho wieder alles durenand gmacht, der sid der dümmst Hund, woni no gseh ha. Säget au, was für es Chaibe Kalb het Eu zum Wacht-meister amacht?

Rellenländer: He, wer füst weder Dir fälber, Herr Chumidant.

Babylonisches in Basilea.

Apostrophe in der allmälig sich bildenden Universalsprache, gerufen zum Fenster hinaus von einem

edlen Wesen in "dunkler Mitternacht." "Wänd er tutwit ster trangill "Goschon ge wu sät, Ihr Säubuebe."

Gespräch in einem Gasthof zu Lac-aigre in Tuzerien.

Rellnerin (die Stiege hinaufeilend): Herr Jesus!

Wirth: Was ist's?

Kellnerin: S'isch e Zweispänner do, de ka gar nüd bütsch.

Aufschrift an einem Wirthshause in Freiburg.

On trouve à l'auberge: des cordonniers, des chevaux, voitures de louage, à prix raisonnable pour toute les destinations désirables autour de Fribourg.

Sonner à l'écurie.

Aufterftil.

Berlin, 5 juillet. — Le roi a adressé une lettre autographe à l'empereur François-Joseph, lettre conçue en termes extrêmement cordiaux pour lui exprimer la part que lui et la famille royale prennent au bonheur qui vient de frapper la maison impériale.

(Indépendant du 9 juillet.)

Am Samstag zogen die Schweizer in Amerika ein. Die Fahne übergab Hr. Bandelier.

(Soloth. Tagblatt Nr. 166.)

Die Artilleristen führen, von Pferden gezogen, zwei Kanonen mit sich.

(Neue Thurg. 3tg. Nr. 85.)

Aufter-Annonce eines Reg.-Rathes.

Bekannt machung,

betreffend die im Kanton Luzern sich aufhaltenden ungarischen Flüchtlinge.

Durch Entschließung vom 9. Juni d. J. hat der Kaiser von Desterreich alle ungarischen Flücht- linge amnestirt und ihnen straffreie Rückschr in die Heimat gestattet, wenn sie einen Revers ausstellen, wenn sie auf Chrenwort Treue gegen den Landesherrn und Gehorsam gegen die Gesetze versprechen.

Luzern, den 9. Juli 1867.

Für das Polizei-Departement, Der Regierungsrath:

 $\mathfrak{W}\dots$

Culturhiftorische Mufter-Annoncen.

Ge fucht: Auf kommenden 1. August es unsnöthig sich anzumelden. Frankirte Briefe, in ein größeres Casé-Restaurant mit W. A. Nr. 192 bezeichnet, befördert ein tüchtiger Koch. Ohne gute Zeugnisse ist Expedition des "Bund."

(Bund Mr. 193.)

Gschwend, Maurermeister an der Wallstraße hat ein Pferd mit Chaise zum ausleihen, auch ist ein Lausener Familien Grabstein, nebst Zimmer und Bauchhausthuren zu verkaufen.

(Schweiz. Bolfsfreund Rr. 162.)

Im Knabenwaisenhause findet ein tüchtiger Stöhrschneider das ganze Jahr hindurch Arbeit, sich täglich von 1 bis 2 Uhr zu melden. Ohne zuverläßige Empfehlungen ist jede Anmeldung nutzlos.

(Berner Intelligenzblatt.)

Briefkasten. Basilius. Merci. — I. S. V. Nous vous remercions. — F. Benutt. — W. G. Sie werden Ihre Einsendung heute finden. — Anonymus aus Muzopolis. Etwas zu pedantisch. — R. Y. Sie kommen eine Boche zu spät. Der von Ihnen eingesendete Stoff ist bereits von Heinrich behandelt worden. — F. in B. Kanitverstan. — Damian. Brav, Alter, daß du uns nicht vergissest. — A. R. in Z. Sehr gut! — Xaverius der jüngere. Sie sind der dritte, der uns diese Geschichte einsendet. — B. in D. Erhalten. — F. P. in B. Ihre Einsendung über diesen Gegenstand ist der vierte. — F. W. Gut. — Anonymus in L. Nur her mit Deinensessichten. — G. in L. Nous n'avons rien reçu. — Naßmer. Ganz gut. — W. S. G. G. Solche Müsterchen pastorlicher Grobheit und Dummheit wachsen überall; es brauchte ein eigenes Journal, wollte man sie alle registriren.